

Ist das Rassismus?

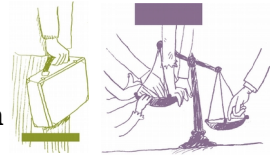
Mehrheitsangehörige, die nicht negativ von Rassismus betroffen sind, wissen aufgrund fehlender eigener Erfahrungen häufig nicht, wie präsent und vielschichtig sich Rassismus im alltäglichen Leben äußern kann. In dieser Übung setzen sich die Teilnehmer_innen anhand von Selbstzeugnissen mit der Wahrnehmung von Menschen mit Rassismuserfahrung auseinander und werden für die Vielschichtigkeit von Rassismus sensibilisiert.

Ziele

- Bei den Teilnehmer_innen wird eine sensible Wahrnehmung in Bezug auf Rassismus gefördert.
- Die Teilnehmer_innen werden für unterschiedliche Formen und die Vielschichtigkeit von Diskriminierung und Rassismus sensibilisiert.
- Die Teilnehmer_innen reflektieren das eigene Rassismusverständnis und eigene Denk- und Handlungsmuster.

Rahmenbedingungen

Zeit	60–90 Minuten
Gruppengröße	bis 30 TN
Material	1 Kopie der Kopiervorlage für alle TN, DIN-A4-Papier und Stifte, Flipchart-Papier und -Stifte
Raum	ein Gruppenraum und Arbeitsgruppenräume bzw. Nischen (jeweils für Kleingruppen mit 4–6 TN)



Ablauf der Übung

Einleitung: Stellen Sie dar, dass in der Übung anhand verschiedener Situationen geklärt werden soll, von was wir sprechen, wenn wir von Rassismus reden. Die Situationen werden darauf hin untersucht, ob in ihnen Rassismus eine Rolle spielt. Dabei geht es nicht um richtige Antworten, sondern um eine gemeinsame Annäherung.

Teilen Sie die Gruppe in Kleingruppen zu je 4 bis 6 Personen auf. Verteilen Sie die Kopiervorlage „Was alles so passiert ...“ und bitten Sie die Arbeitsgruppen, sich 20–30 Minuten lang anhand folgender Fragen über die geschilderten Situationen auszutauschen:

- Gibt es in der beschriebenen Situation Rassismus?
- Wenn ja, warum? Wenn nein, wie würdet ihr die Situation beschreiben und bewerten?
- Wenn ihr euch unsicher seid: Welche weiteren Informationen braucht ihr für die Bewertung?

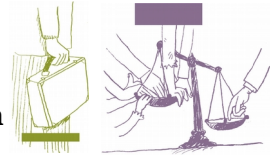
Erteilen Sie den Arbeitsauftrag, die Ergebnisse der Kleingruppenarbeit stichwortartig auf DIN-A4-Blättern festzuhalten.

Auswertung

Danach kommen die Gruppen im Plenum zusammen und stellen mithilfe der Notizen ihre Kleingruppenergebnisse vor und tauschen sich darüber aus. Notieren Sie wichtige Ergebnisse.

Wo ergeben sich Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Bewertung?





Varianten

A) Falls Sie mit der Gruppe vorher die Übung „Brainstorming – Gruppendifinition zu Rassismus“ durchgeführt haben, können Sie die Kleingruppenergebnisse in der Auswertung auch noch einmal vor dem Hintergrund der gemeinsam erarbeiteten Definition betrachten.

B) Sie können anstatt der Kleingruppenphase auch ein Positionsbarometer einsetzen. Kleben Sie hierfür eine Linie mit Kreppband durch den Raum, an deren jeweiligem Ende mittels Karten ein „Plus-Pol“ (100%) und ein „Minus-Pol“ (0%) angezeigt wird. Lesen Sie die einzelnen Situationen vor und bitten sie die Teilnehmer_innen, sich abhängig von ihrer Einschätzung, ob bzw. wie sehr in der betreffenden Situation Rassismus eine Rolle spielt, auf der Linie zu positionieren. Wer möchte, kann kurz erläutern, warum sie_er genau da steht, wo er_sie sich positioniert hat. Wichtig ist es, andere oder gegensätzliche Positionen stehen zu lassen und, anstatt zu diskutieren, für die eigene Position Gründe zu nennen. Je nach Zielsetzung ist es notwendig darauf zu achten, dass die Wortbeiträge nicht zu lang werden, sondern eher Blitzlicht-Charakter haben.

Gedanken und Fragen, die die Teamenden in die Diskussion einbringen können

Wichtig ist es, die Teilnehmer_innen darauf hinzuweisen, dass es bei der Einschätzung der Situationen nicht um richtig oder falsch geht. Ob etwas als rassistisch zu beurteilen ist oder nicht, hängt letztendlich von der Einschätzung der Person ab, die die Erfahrungen in der Situation macht. Auch wenn Äußerungen z.B. von Mehrheitsangehörigen nicht rassistisch gemeint sein sollten, können sie trotzdem rassistische Effekte haben und dementsprechend Menschen verletzen. In solchen Fällen geht es darum, den ausgelösten Ärger und die Verletzung wahr- und ernst zu nehmen, die eigene Wahrnehmung in Frage zu stellen und den Hinweis auf Ausgrenzung und Rassismus nicht unbedacht zurückzuweisen.



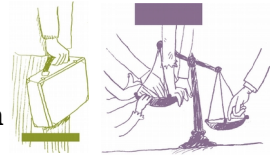
In manchen Gruppenkonstellationen kann es bei der Durchführung dieser Methode passieren, dass nicht von Rassismus Betroffene den rassistischen Gehalt mancher Äußerungen oder Verhaltensweisen vehement abstreiten. Dies kann für Teilnehmer_innen mit Rassismuserfahrung frustrierend und schwächend sein, insbesondere wenn sie durch die besprochenen Situationen an eigene Erfahrungen mit Rassismus erinnert werden. Achten Sie ggf. unbedingt darauf, dieser Schwächung entgegenzuwirken, z.B. indem sie sich selbst in Bezug auf die Bewertung der Situationen positionieren.

Quelle

Bildungsteam Berlin-Brandenburg e.V., in Anlehnung an DGB-Bildungswerk Thüringen e.V. (Hrsg.) (2005): Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit, S. 205ff.

Material-Anhang

Situationsbeschreibungen: Was alles so passiert ...



Was alles so passiert ...

Maimuna, 18 Jahre alt, in Deutschland geboren, Eltern aus dem Nahen Osten, trägt seit einem Jahr ein Kopftuch:

Oder wenn Vertreter an die Tür kommen. Zum Beispiel hat mal einer geklingelt und meine Mutter machte die Tür auf. Sie hat natürlich das Kopftuch auf, wenn sie rausgeht. Er: „Ist der Chef da?“ Meine Mutter: „Was?“ Er: „Ja. Ist der Chef da?“ „Der steht vor Ihnen.“ Er hat gedacht, meine Mutter wäre die Putze hier.

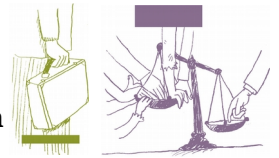
Gomosa, männlich, vor vier Jahren aus Ghana nach Deutschland gekommen:

Wenn ich in der Straßenbahn sitze, sitze ich dort wie der Präsident persönlich. Da gibt es diese gegenüberliegenden Sitze, vier Leute können da sitzen. Gerne würde ich mit drei anderen Leuten dort zusammen sitzen. Aber selbst wenn die Straßenbahn total voll ist, sind die Plätze neben und gegenüber von mir immer leer.

Oft haben wir schon Jobangebote in der Zeitung gesehen, aber ich selbst will nicht anrufen. Ich könnte schon anrufen und sagen: „Ich suche Arbeit“, das ist nicht so schwer zu sagen. Aber ich habe einfach Angst, wenn ich mit ihnen rede, dass sie an meiner Stimme hören, dass ich Ausländer bin. Dann kriege ich wahrscheinlich den Job nicht. Meine Frau ruft immer an, und dann kriegen wir zumindest einen Vorstellungstermin. Wenn wir dann aber zu dem Termin kommen und sie sehen, dass ich ein Schwarzer Mann bin, sagen sie mir meistens: „Tut mir leid.“

Mustafa Jakobi, 16 Jahre alt, vor vier Monaten aus Afghanistan nach Deutschland geflohen:





In den vier Monaten, in denen ich hier bin, war ich zweimal in Frankfurt. Und beide Male hat mich die Polizei angehalten. Sie sagten mir, ich hätte da nichts zu suchen, und sie haben mich durchsucht. Sie haben gefragt: „Hast Du Haschisch, hast Du Heroin?“ Und sie haben mir den Ausweis weggenommen und gesagt, ich müsste 40 Euro bezahlen. Ich habe gesagt: „Warum darf ich nicht hier sein? Das wusste ich nicht. Ich hatte gedacht, ich könnte überall hingehen, so wie die anderen Menschen.“ Und da sagten sie mir, dass ich Darmstadt nicht verlassen darf, dass ich nirgendwo anders hingehen darf.

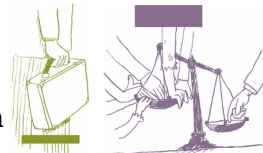
Marina da Cruz, 44 Jahre alt, Schwarze Brasilianerin, seit zehn Jahren in Deutschland:

Ich ging dann hin, und es waren vielleicht zehn Frauen da. Wir haben also angefangen. Da kommt eine Frau zu mir und sagt: „Ach, ich werde nie Samba lernen. Ich kann das einfach nicht. Ich habe das nicht im Blut. Ich werde nie Samba lernen, so wie du nie Walzer lernen kannst.“

Thara Nira, 45 Jahre alt, vor 20 Jahren aus Thailand nach Deutschland gekommen:

Es ist nicht so, dass ich angegriffen oder direkt verletzt werde. Wenn ich so darüber nachdenke, ist es eher das Nichtwahrnehmen. Du bist ihnen gleichgültig. Entweder bist du gar nichts, das heißt, du wirst gar nicht als Person wahrgenommen. Oder wenn du bemerkt wirst, dann nur als Exotin. [...] Ich, als Person, werde nicht wahrgenommen, als Frau mit einem bestimmten Hintergrund, mit bestimmten Eigenschaften. Sondern es klickt dann sofort: Klar, eine Thailänderin. Ob mein Mann mich vielleicht gekauft hat und so weiter.



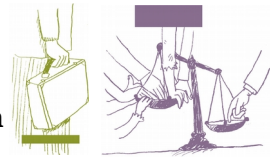


Daniel, Schwarzer Deutscher, 19 Jahre alt, wohnt in Bayreuth:

Abends auf dem Rückweg von meiner Freundin hat meine Regionalbahn in Lichtenfels schon gewartet. Ich setze mich sofort rein, weil auf dem Bahnsteig ein paar betrunkene Jugendliche waren. Die haben laut rumgegrölt und sich gegenseitig geschubst. Kommen zwei Polizisten auf den Bahnsteig, und ich denk noch, die kommen jetzt wegen der Jugendlichen. Die sind aber einfach an denen vorbei und in die Bahn eingestiegen. Kommen direkt auf mich zu und wollen meine Papiere sehen. „Warum?“ wollte ich wissen. Die sind sofort laut geworden, also habe ich sie lieber hergegeben. Könnte ja noch schlimmer werden, durchsuchen, mit auf die Wache und so. Was sollte ich tun, ist ja nicht das erste Mal. Denen war total egal, dass es ein deutscher Ausweis ist, der eine hat meine Daten zur Prüfung durchs Telefon gegeben. Die Jugendlichen auf dem Bahnsteig haben das alles mitbekommen und haben sich das Ganze durchs Fenster angeguckt. [...] Wenn ich bloß ein Auto hätte, nochmal gebe ich mir das nicht.

Khalil, macht gerade Abitur, in Deutschland geboren und aufgewachsen, Eltern kommen aus Ägypten:

Wir hatten einen neuen Lehrer in der Klasse, und der hat in den ersten zwei Tagen immer nur Schüler und Schülerinnen drangenommen, die schon gute Noten hatten. Die anderen haben sich darüber beschwert, dass sie sich so ja nicht verbessern können. Er hat dann in der Klasse rumgeguckt, mich gesehen und ab da den Rest der Unterrichtsstunde nur noch mich drangenommen. Klar, der hat sich gedacht, der einzige Nichtweiße in der Klasse, der gehört wahrscheinlich zu den Schlechten. [...] Gut war dann, dass andere aus der Klasse das genauso gesehen haben.



Selbstzeugnisse von Maimuna, Gomosa, Mustafa Jakobi, Maria Da Cruz und Thara Nira in: Schütze, Dorothea (1996): „Ich hatte kein Kleingeld“. Erfahrungen mit alltäglichem Rassismus in Darmstadt. 16 Gespräche mit Flüchtlingen und EinwanderInnen, nach DGB-Bildungswerk Thüringen e.V. (Hrsg.) (2005): Baustein zur nicht-rassistischen Bildungsarbeit, S. 207; Selbstzeugnisse von Daniel und Khalil in persönlicher Kommunikation aufgezeichnet.